

Händels Oratorium im Stil von Mendelssohn

Michael Lönneberg

Die alttestamentarische Geschichte vom Auszug der versklavten Israeliten aus dem bauwütigen Ägypten bietet Stoff für Epen, Dramen, Hollywood-Filme sowie Werke für Soli, Chor und Orchester. Georg Friedrich Händels Oratorium „Israel in Ägypten“ ist die barocke Aufbereitung der biblischen Legende. Der Städtische Musikverein und die Düsseldorfer Symphoniker unter Leitung des auf Originalklang spezialisierten Dirigenten Frieder Bernius führten die Fassung Felix Mendelssohn Bartholdys auf - passend zum diesjährigen Händel- wie Mendelssohn-Jubiläum.

Der vor allem in Stuttgart mit eigenen Ensembles arbeitende Frieder Bernius versucht, die Werke möglichst authentisch aufzuführen. Auch Händels „Israel in Ägypten“, das Mendelssohn einst beim Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf aufführte, versucht Bernius einem Aufführungsstil anzunähern, der dem des frühen 19. Jahrhunderts entsprechen könnte. So stellt er wie Mendelssohn selbst, dessen Trompetenouvertüre dem Händel-Oratorium voran.

Amtshandeln

Und Bernius amtshandelt noch mehr: Er platziert den Chor des Musikvereins auf dem Podium zwischen Orchester und eigentlichem Chorgestühl, was fast kuschelig ausgesehen hätte, müsste die hinterste Sänger-Reihe aus Platzgründen nicht als einzige hinter dem Metallgeländer stehen. Gleichwohl erscheint der von Marieddy Rossetto einstudierte Chor sehr motiviert. Besonders dynamisch gelingt die Stelle „Hagel statt Regen gab er; Feuer im Hagelschlag jagte nieder auf die Erd“. Man singt textverständlich und ausdrucksvoll und verpasst trotz Bernius' etwas pauschal wirkendem Chordirigat nicht die Einsätze. Ob die Mitglieder des Musikvereins auf die teilweise sehr raschen Tempi vorbereitet waren, ist schwer zu sagen. Jedenfalls wirkt der Chor an schnellen Stellen etwas gehetzt. Die Düsseldorfer Symphoniker parieren versiert, wenn auch nicht mit besonderer Spielfreude.

Die sechs Gesangssolisten haben schon öfters mit Frieder Bernius zusammengearbeitet. Als „Creme“ des solistischen Oratoriengesangs kann man sie aber kaum bezeichnen. Bis auf die Sopranistin Joanne Lunn vermögen die Sänger ihre Partien nicht sehr ausdrucksvoll zu gestalten. Man bekommt als Hörer nur selten den Eindruck, dass es in der biblischen Geschichte um Leben und Tod geht.

Auch heute, 20 Uhr. Karten

unter Tel. 0211/8 99 61 23.